

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Infectionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Kleinanzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 31.

Donnerstag, den 14. März 1912.

16. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Klassifikationsgeschäft für die Reserve-, Landwehr- und Ersatzreserve-Mannschaften, sowie für die ausgebildeten Landsturmpflichtigen aus hiesigem Kreise bezw. aus dem Musterungsbezirk Annaburg in bezug auf ihre Unabkömmlichkeit wegen häuslicher Verhältnisse bei etwa eintretender Mobilmachung wird am **21. März d. Js. in Annaburg** abgehalten werden.

Diejenigen Mannschaften, welche Ansprüche auf Zurückstellung aus § 122 der Wehrordnung geltend machen können, wollen ihre Reklamationen in zwei Exemplaren bis **spätestens den 16. März d. Js.** durch Vermittelung der Ortsbehörde hierher einreichen.

Die beteiligten Ortsvorsteher oder ihre gesetzlichen Stellvertreter müssen im Klassifikationsstermin anwesend sein.

Wird ein Antrag darauf gestellt, daß krank, alte und schwache Angehörige vorhanden sind, so sind Letztere mit zur Stelle zu bringen; falls dies nicht möglich ist, so ist darüber vorher ein von einem approbierten Arzte ausgefertigtes und von der Ortspolizeibehörde beglaubigtes Attest einzureichen.

Benutzt wird, daß Mannschaften, die wegen Kontrollentscheidung nachzusehen müssen, keinen Anspruch auf Zurückstellung haben.

Den Reklamanten selbst steht es frei, sich im Klassifikationsstermin persönlich einzufinden.

Organ, den 2. März 1912.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission,
Königl. Landrat.
Wiesland.

Veröffentlicht!

Annaburg, den 11. März 1912.

Der Gemeindevorsteher. Reigenstein.

Politische Rundschau.

Der Nestor der deutschen Bundesfürsten, Prinzregent Luitpold von Bayern, vollendete am

Dienstag sein 91. Lebensjahr. Kein deutscher Fürst hat die Entwicklung des Deutschen Reiches so miterlebt, wie der greise Prinzregent von Bayern, der selbst immer lebhaftesten Anteil an den Geschicken des Reiches genommen hat, seit er im Jahre 1886 nach dem tragischen Ende König Ludwigs für den erkrankten König Otto als Regent an die Spitze des bayerischen Staatswesens getreten ist. In Anerkennung des Interesses, das er der deutschen Seemacht stets bewiesen hat, ist erst kürzlich ein neues Riesenschiff nach ihm benannt worden, das seinen Namen in alle Meere tragen wird.

Die militärische Ausbildung unserer Armee wird von Jahr zu Jahr den neuen Erfordernissen unserer Zeit mehr und mehr angepaßt, wobei hygienische und pädagogische Gründe, die Vervollkommnung der Waffen und die Reorganisierung der Gesehtstechnik nicht ohne Einfluß geblieben sind. Als ein Mangel ist es jedoch wiederholt bezeichnet worden, daß die Führer der Truppen zu wenig Gelegenheit haben, sich auf den modernen Krieg vorzubereiten, weil große Truppenverbände nur selten zusammengezogen werden. Es sind jetzt dieser Stimmen laut geworden, die eine Ausdehnung der Herbstmanöver auf mehrere Armeekorps unter einander fordern. Zu Gunsten dieser gemeinsamen großen militärischen Operationen, die bisher nur beim Kaisermanöver in die Erscheinung getreten sind, sollen dann die Brigademanöver und eventuell auch die Divisionsmanöver in Fortfall kommen, so daß erhebliche Mehrkosten nicht entfielen, zumal dann auch die ganze Dauer der Herbstübungen eine Einschränkung erfahren würde. In Frankreich ist man sich längst über den Nutzen derartiger Truppenübungen klar geworden, und so werden auch an den diesjährigen Manövern an der Loire 5-6 Armeekorps teilnehmen.

Die Küstenbefestigung an der Nordsee ist im Laufe der letzten Jahre zu einem gewaltigen Bollwerk gegen den Ansturm einer feindlichen Flotte ausgebaut worden, so daß jetzt unsere sämtlichen Flugschiffungen an der Nordsee einen genügenden

Schutz aufweisen. Vor allem aber hat die soeben beendete Beschäftigung der Marine-Anlagen an der Elbmündung durch den Kaiser ergeben, daß gerade diese wichtige Flugschiffung von den neuerbauten Stranbatterien und Forts völlig befestigt wird, und daß es bei dem kriegsmäßigen Geschichtsschießen der Werbatterien keinem feindlichen Kriegsschiff gelingen würde, auf der Elbe vorzudringen. Dieses Ergebnis ist für den Ernstfall von besonderer Bedeutung, wenn man bedenkt, welche Millionenwerte in den Nordseehäfen in Gefahr sind. Mit dem Anmarsch unserer Kriegsslotte dürften in Zukunft Wilhelmshaven und Kiel als Operationsbasen sich nicht mehr als ausreichend erweisen, weshalb die Meldung nicht so unwahrscheinlich klingt, daß Cuxhaven als weiterer Kriegshafen aussersehen ist.

Das Gesetz über die Reinigung öffentlicher Wege erfuhr in der Gemeindeforschung des preussischen Abgeordnetenhauses einige Veränderungen. Ein nationalliberaler Antrag, über den in den letzten 5 Jahren geteilt zu lassen, wenn sie in den letzten 5 Jahren vor dem 1. Januar 1911 tatsächlich geübt wurden, wurde abgelehnt. Ein sozialistischer Antrag, nach der Genehmigung zu Ortsstatuten dann zu verfahren ist, wenn die Anlieger dadurch überlastet werden, oder wenn nach Lage der Verhältnisse die Reinigung besser durch die Gemeinden ausgeübt werden könnte, wurde angenommen.

Warnierende Nachrichten kommen auch aus den französischen Kohlenrevieren, wo die Arbeiter die Einführung des achtstündigen Arbeitstages und die Gewährung eines Aufgebots von 750 Mark nach zehnjähriger Tätigkeit fordern. Die Wellen der Bergarbeiterbewegung sind bereits bis nach Puffsch-Bolen geschlagen, wo das größte Grubenwerk infolge Ausstanzes der Arbeiter lahmgelegt worden ist.

Der Krieg um Tripolis.

Trotzdem Italien schon eine ganz gewaltige Streitmacht auf den nordafrikanischen Kriegsscha-

Höhe und Tiefe hat Lust und Leid.

Original-Roman von Luise Cammerer.

30] Nachdruck verboten.
Mit Mühe buchstabierte Frau Burgei den Anfang des Briefes zusammen.

„Tätest mir eine Freude machen, wenn du mir das Schreiben von dem Fräulein vorlesen tätest, Toni. Weißt mit meinen Augen will es halt gar nimmer recht gehen!“ meinte Frau Burgei nach einer Weile kleinlaut.

„Ihr jungen Weibeln habt ein Bißchen mehr gelernt, wie wir alten, und das Fräulein Gesina schreibt eine ganz extra feine, gelehrte Schrift, das kann ein einfaches Bauernweib nicht gut verstehen.“

Der junge Bergführer entsprach dem Wunsch, entfaltete das Schreiben und mit kräftiger Stimme las er der aufmerksam Lauschenden den Inhalt vor. Gesina schrieb:

Meine liebe Frau Burgei!

Längst wäre es mit ein Bedürfnis gewesen, mich ein wenig mit Ihnen auszuplaudern, allein es fehlte mir an der nötigen Ruhe dazu. Solange ich mich mit meinem lieben Vater auf Weiden besand und ungestört mich selbst leben konnte, weikten meine Gedanken gern und häufig im Auenerhof und ich habe Ihnen die Beweise dafür gegeben. Der Döbftorf, den ich ich Ihnen von Weran aus aufzand, wird hoffentlich in gutem Zustand bei Ihnen angekommen sein? Aber da erste Pflichten

und vielfache Anforderungen an mich herangetreten sind, ist meine Zeit knapp bemessen. In treuer Pflichterfüllung zugehend, das ist wohl das vornehmste Gebot Gottes! Meine liebe Frau Burgei war mir ja selbst ein gutes Vorbild darin und gab mir ein Zeugnis, wie segensreich eine tüchtige Frau auch im kleinen Kreise zu wirken vermag, und ich achte und ehre Sie deshalb aus vollem Herzen. Meine Familienverhältnisse werden in Kürze eine Veränderung erfahren, da mein Bruder sich verlobte und im Lauf des kommenden Winters seine Braut als Gattin heimzuführen gedenkt.

Wie sich mein eigenes Geschick erfüllt, das bleibe dem Höchsten anheimgegeben. Wie geht es Ihrem Mann? Nicht gut, ich weiß es, denn es fehlt — das Kannerl im Auenerhof! Das arme, abgeängstigte Kind hat sich in seiner Herzensnot zu mir geflüchtet und ich habe ihm zugelobt, wie eine treue Schwester mich seiner annehmen. Ich komme in den nächsten Tagen selbst nach Weidenhofen, um meine Sachen in Ordnung zu bringen und bitte, mein Zimmer in Stand zu setzen. Ob das Kannerl mit mir kommt oder für immer unter meinem Schutz verbleibt, das wird von Eurem eigenen Wunsch und Verhalten abhängig sein! Ich bitte Euch, liebe Frau Burgei, mit Eurem Herzen zu Rate zu gehen und jede andere Stimme schweigen zu lassen. Was frommt uns Geld und Gut, wenn die Zufriedenheit fehlt und das Herz darbt? Laßt den armen Kind seinen Herzenswunsch der nach allem, was ich selber von ihm hörte, ein braver, ehrenwerter Mensch sein muß! In der hohen Er-

wartung, daß Ihr unterdessen den richtigen Ausweg findet, verbleibe ich Eure wohlgestimmte

Gesina v. Döbffe.

Der Hochrainertoni erhob sich von seinem Sitz. Vergessen war jede körperliche Ermüdung, vergessen auch die blutigen Kniee und der hungrige Magen, er stieß einen Juchzer aus, der weit hin in den Bergen als Echo nachhallte.

„Mutter!“ er zog die Bäuerin an sich, „mit wahr, jetzt gehören wir zusammen für immer. Du gibst mir dein Dirndl gern?“

Unter Lachen und Weinen machte sie sich aus seiner Umarmung frei. „Aber geh, Toni, ich bin doch die alte Bäuerin, kannst es etwa gar nit erwarten, bis du dein Kannerl ans Herz drücken kannst?“

Dem Burjchen ein herzhaftes Bussi auf die Lippen drückend, setzte sie mit mütterlicher Zärtlichkeit hinzu:

„Weißt, mein Bauer hat halt doch alleweil einen Nummer gehobt, daß ihm sein Sohn geblieben ist, und jetzt kriegt er zu seinem Dirndl doch noch einen Buben und einen tüchtigen, tüchtigen obendrein. Selt ja, tu dem Fräulein gleich heut mal schreiben, damit alles seine Dednung hat!“

Der Toni machte keine großen Umstände mit der Schreiberei. Er zog eine Karte aus seiner Brieftasche, die mit seinem Bild geschmückt war, und auf diese kritzelte er mit Bleistift in großer, ungleicher Schrift:

„Lieber Kannerl, komm heim zu uns, wenn du nit willst, daß ich mich auf meiner nächsten

plaz gemorren hat, bleiben ihm Erfolge dort ver-
sagt. Sogar die Anhöhen von Marzberg in der
Grenaita sollen von den Türken zurückerobert
worden sein. — Ueber die Stärke der italienischen
Truppen auf dem Kriegsschauplatz melden Mail-
länderblätter: Gegenwärtig befinden sich auf dem
Kriegsschauplatz 103 000 Mann, von denen Anfang
April 25 000 Mann der Jahressklasse 1888 entlassen
werden, während in Italien nach Entlassung von
weiteren 25 000 Reservisten immer noch 206 000 Mann
unter Waffen stehen. Da das Land ruhig und
von bestem Geist befeelt ist, könnte man nötigen-
falls noch 50 000 Mann auf den Kriegsschauplatz
senden und nötigenfalls die Einberufung der zweiten
Kategorie der Rekruten des Jahrganges 1891 be-
schleunigen. — Die Zurückeroberung der Anhöhen
von Marzberg, die einen direkten Zugang zum Meere
eröffnen, gelang den vereinten Streitkräften von
Türken und Arabern in einem nächtlichen Sturm-
angriff. Da die Meldung von diesem Erfolg dem
türkischen Kriegsmünister amtlich zugeht, so erscheint
sie glaubwürdig. Für die Italiener bedeutet der
Verlust der Marzberghöhe, die sie unter so schweren
Opfern eroberten, einen harten Schlag.

Deutscher Reichstag.

Aus dem sonnigen Frühling war nachlässige Winterwetter
geworden, als das Hofe Haus nach dreitägiger Erholungspause
am Dienstag zur Fortsetzung der zweiten Einberufung zusam-
mentrat. Eine Rentensummenplanen wegen der von der Re-
gierung in Sachen des Bergarbeiterpreises geplanten Maßnahmen
versprach Präsident Kämpf auf die L. O. der Mittwochsungung zu
sehen. Eine Resolution der Budgetkommission zum Etat des
Reichsamt des Innern wünscht Anrechnung des Einkommens
aus einer im Aufstadium erfolgten Privatantstellung auf das
Hauptgehalt. Abg. Völkner (Sp.) begründete die Resolution
unter Hinweis auf vorgekommene einschlägige Fälle. Abg. Erz-
berger (Ztr.) befürwortete gleichfalls die Resolution und betonte,
es müßte Unwillen erregen, wenn aus dem 200 Millionen Mk.
betragenden Pensionsetat Personen 10 000 Mark Pension
erhielten, die bei einer Privatgesellschaft noch 30 000 Mark Gehalt
bezügen. Auch Abg. Siedelmann (Soz.) trat gleichfalls für die
Resolution ein, die darauf angewiesen wurde. Die Resolution
wegen halbjährlicher Pension des Reichswaldes wurde angenommen.
Zur Förderung der Seefischerei wurde der Reichszuschuß von
25 000 auf 357 000 Mk. erhöht. Die Abg. Stumpe (Sp.) und
Erzberger (Ztr.) hoben den hohen Nährwert der Seefischerei
und empfahlen jede nur mögliche Erleichterung der Seefischerei
im Interesse der Bevölkerung und Verbreitung von Seefisch.
Ministerialdirektor v. Fouquieres sagte, daß Einladungen zu
einer internationalen Konferenz über die Seefischerei demnächst
ergehen würden. Der Titel wurde angenommen, ebenso ein-
mündig die Rentensummenplanen, die eine umfassende Produktions-
statistik als Vorbereitung der Handelsverträge verlangt. Das
Kaiserliche Allgemeine Fonds wurde erledigt, wobei besonders auf
die günstigen Erfolge der Subvention unserer Olfaktoren-Pflanzen
und auf die Abnahme der Hungersnöte hingewiesen wurde, daß unter Handel
in China setzen Fuß fassen. Mittwoch: Streit-Interpellation.

Preussischer Landtag.

Die zweite Lesung des Budgets wurde am Freitag be-
gonnen, wozu ein Antrag Dr. Wendlandt (natlib.) vorlag, die
Staatsregierung zu erlauben, in Verbindung mit dem Entwurf
eines Wassergesetzes und den Vorarbeiten für eine Verwaltungs-
reform die Zentralstellen der Verwaltung des Wasserbauwesens
und der Wasserwirtschaft bei einer Beförderung erneut in Erwägung
zu ziehen. Die Abg. Dr. Göbel (Ztr.) und v. Zöllig (H.)
verlangten Umgestaltung der Tarife auf dem Großschiffahrtsweg
Berlin-Stettin, damit der schlechten Rolle durch die englische
keine Konkurrenz gemacht werde. Abg. Pippmann (Sp.) forderte
Maßnahmen der Regierung zur Förderung des Verkehrs im
Stettiner Hafen. Minister v. Breitenbach sagte eine Ver-
sicherung Stettin zu, soweit das mit den allgemeinen Interessen
vereinbar sei. Abg. v. Balow-Somburg (natlib.) forderte die Schaf-
fung eines Wohnungsgesetzes, Abg. Keimert (Soz.) befürwortete
Arbeiterschutz durch Anstellung von Arbeiterkontrollen. Leg-

Bergtourt zunächst vom Gemähd herunterstürzt!
Diebs Dürndel, komm heim, das Mutter läßt dich
schon heißen. Es ist alles recht und gut, darum
komm heim zu deinem treuen Toni!

Einige Tage verfloßen in qualender Ungewiß-
heit, in Sorgen und Bangen, dann hielt ein Klebe-
wagen vor dem Mauerhof. Barry sprang schrei-
wandelnd mit lauten, freudigem Wollen vom Kutsch-
box und umkreiste Bauer und Mäuerin mit tollen
Sprüngen.

Auf Frau Burgeis Antlitz lag ein froher Glanz
und der Bauer passete eine mächtige Rauchwolke
wie die andere vor sich hin, um seine Verlegenheit
zu decken.

Der Kutscher öffnete den Wagen Schlag und half
dem Fräulein aus dem Wagen. Leichtfüßig, mit
schönen, verwirrten Zügen, doch frisch und blühend
wie eine Fledermaus, sprang Mannel gleich hinter-
drein.

„Mutter! mit einem Jubelschrei hing sie an
Frau Burgeis Seite.

„Mein Kind, mein Liebes, weil du nur wieder
da bist!“ Frau Burgei gingen die Augen über,
indes sie Gesina mit wortreicher Herzlichkeit in ihre
Wohnung geleitete.

Mit geklemmtem Blick und geröteten Wangen,
wie eine Schuldbewußte, stand das Mannel vor
Mauer.

„Wißt mir verzeihen, Vater!“ fragte sie dem-
nächst, „ichau, seitdem ich fort bin von der Heimat
habe ich kein friedliches Stündel mehr gehabt!
Alleweil hab ich an daheim gedacht, an eure Sorg

terer begründete weiter einen Antrag Borchardt (Soz.), der die
Anstellung von Arbeiterkontrollen aus dem Bauarbeiterhande
vorschlug. Minister von Breitenbach erwiderte, daß sich dadurch
nur eine Verstärkung in den Beziehungen zwischen Arbeitgeber
und Arbeitnehmern ergeben werde und daß die Arbeiterkontrollen
nicht hinreichend geschützt, um den Schutz der ihnen
anvertrauten Arbeiter wirksam durchzuführen. Abg. Dr. König
(Ztr.) befragte das Rhein-Maas-Schelde-Kanalprojekt mit dem
Ausgangspunkt Krefeld. Minister von Breitenbach erklärte, daß
eine bestimmte Anregung über das Projekt Krefeld-Antwerpen
noch nicht an die Regierung herangetragen sei. Eine Kanal-
sierung von Saar und Mosel hatte die Regierung augenblicklich für
nicht angezeigt. Abg. Dr. v. Wogna (H.) forderte einen Ems-
Wefer-Elsbe-Kanal. Sonnabend: Weiterberatung.

Das preussische Abgeordnetenhaus setzte am Sonnabend die
am Tage vorher begonnene 2. Lesung des Budgets fort, wobei
sich Abg. Dr. Wöckling (natlib.) gegen den hierzu eingebrachten
Antrag Borchardt (Soz.) über die Einführung von Bauarbeiter-
kontrollen aus sprach und eine weitere Ausdehnung des Ein-
berufungsgesetzes im Saarrevier, besonders zur Ruhr hin, forderte.
Die Kanalierung der Mosel und Saar müßte einmal kommen.
Minister v. Breitenbach sagte Förderung der Verkehrsverhältnisse
zwischen Saar und Ruhrrevier zu. Eine zweigleisige Nordbahn
zwischen Saar und Mosel habe sich als notwendig erwiesen.
Abg. Pippmann (Sp.) begründete den Fortschritt des Verkehrs im
Ems und meinte, die Verabreichung der Gebühren auf dem
Dortmund-Ems-Kanal sollte auch für den Schiffahrtsweg nach
Stettin vorbildlich sein. Weiter wünschte Mauer mehr Fürsorge
für die Arbeiter beim Wasserbau. Abg. v. Pappenheim (H.) ver-
teidigte die Schiffahrtsgesetze. Minister v. Breitenbach ver-
sprach die Förderung der Interessen der preussischen Häfen. Bei
Bemessung der Eisenbahnzölle sei die Schiffahrt auf der Ober-
in hervorragendem Maße berücksichtigt worden. Mit Gemein-
schaftssekretären konnte die Regierung nicht verhandeln, wohl aber
mit den Arbeitern selbst. Der Antrag Borchardt (Soz.) über
die Anstellung von Bauarbeiterkontrollen usw. wurde abge-
lehnt, ebenso der Antrag Wendlandt (natlib.) Abg. Dr. Völkner
(Soz.) brachte Klagen der Kleinrentner vor. Abg. von Kroschke
(H. K. H.) dankte für die Besserstellung der Strommeister. Gegen
5 Uhr verlegte das Haus die Weiterberatung auf Montag.

Das preussische Herrenhaus beschäftigte sich am Dienstag
mit der Frage des Schutzes der Arbeitswilligen. Hierzu lag
ein Antrag v. Büttner vor, wozu die Regierung ersucht wird,
alle erforderlichen Maßnahmen, nützlichfalls auch durch Ein-
bringung von Gesetzesvorlagen zu ergreifen, welche geeignet er-
scheinen, Arbeitswilligkeit und Gembetriebsweise in der Vermierung
ihrer Arbeitskraft und in ihrer geschäftlichen Tätigkeit wirksam
zu schützen vor Verwahrlosung und Verdrückung, sei es, daß
diese im Wege unmittelbarer oder mittelbarer Zwanges versucht
werden. Unterstaatssekretär Holz hielt es im Hinblick auf die
Lage im Ruhrgebiet für nicht tunlich, eine sachliche Regierungs-
erklärung abzugeben. Im rheinisch-westfälischen Streitgebiet
glaube die Regierung ausreichende Maßnahmen getroffen zu
haben. Sollten sie sich doch als unzulänglich erweisen, so werde
die Regierung alle Kräfte aufbieten. Um sich jeder Schädigung
berechtigter Interessen mit voller Energie nachdrücklich entgegen-
zusetzen. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag von Büttner
einstimmig angenommen.

Locales und Provinziales.

— Die Rückgabe falsch bestellter Post-
sachen betrifft eine Bekanntmachung der Post-
behörde. Es wird darauf hingewiesen, daß Briefe
und Postkarten, welche irrtümlich bestellt oder in
Druckfaden vorgefunden worden sind, nur dann
eine weitere freie Verfügung erfahren, wenn sie
einem Briefträger zurückgegeben werden. Falls die
Sendungen indessen einfach in einen Briefkasten ge-
steckt werden, so unterliegen sie von neuem der post-
alichen Beförderung und werden als „unfrankiert“
behandelt. Infolge zahlreicher Reklamationen wegen
der Zahlung von Strafpfand wird daher jetzt von
der Postbehörde gebeten, im Interesse der unbe-
kannten Adressaten falsch bestellte Briefe und Post-
karten einfach bei nächster Gelegenheit dem Brief-
träger zurückzugeben.

und euren Kummer, den ich euch durch meinen
Unverstand gemacht hab'. Zu mirs verzeihen, Va-
ter, die allergeringste Wad will ich sein im Hof,
wenn du mich nur wieder aufnimmst!“

Wortlos zog Mauerer sie in seine Arme.

„Komm in die Stube Mannel, da drinnen sitzt
auch noch einer, der ein paar Wörtel mit dir zu
reden hat!“ Seine Bewegung niederzwingend,
verschwand Mauerer eilhaft in der Stallung.

Zaghast öffnete sie die Tür.

„Mannel —!“

„Toni! mein lieber, lieber Toni!“ Fest hielten
sie sich umschlungen. Der Mund ihrer Herzen war
mit dem Segen der Eltern für alle Zeiten geknüpft.

Seit Tagen bewohnte Gesina wieder ihr früheres
Zimmer, sie hatte wieder die Bergwelt vor Augen,
dazu ein junges, ladendes Glück, das sie selbst mit
schaffen half.

Trotz aller Selbstlosigkeit aber drückte ihr das
junge, ladende Glück doch einen Stachel in ihre
Seele. Allüberall fanden sich Herzen zusammen
zur beglückenden Gemeinschaft, allüberall blieb die
Liebe Siegerin!

Erwin hatte sich mit Frau Lucie verlobt, die
neu erblühte im bräutlichen Glück, und am gleichen
Tage, an dem man die Verlobungsanzeigen ab-
geschickt hatte, war die Verlobung Professor Her-
wegs mit Gerda v. Helmstedt zur Kenntnis gebracht
worden.

Wo aber blieb der Mann ihrer Liebe? Weißte
er noch immer in fernem Jenseits, des Rufes der
Mutter harrend? Oder erwartete er wohl gar ein

Torgau, 9. März. (Komm der Kaiser nach
Torgau?) Der Ausschuß zur Errichtung eines Denk-
mals für Friedrich den Großen in Torgau hielt
jüngst eine Sitzung ab. Zur Ausführung des Denkmals-
projekts wurde dunkler schwedischer Granit be-
stimmt. Vom 15. August ab muß das Denkmal
zur Enthüllung bereitgestellt sein. Die weitere Aus-
sprache galt der Frage der Einladung des Kaisers
zur Enthüllung und der damit verbundenen Feier.
Wie Nestor Henze aus der Besprechung mit dem Hof-
marschall v. Lyncker mitteilte, dürfte Kaiser Wilhelm
geneigt sein, der Enthüllung beizuwohnen. Aus-
geschlossen sei es jedoch, daß dann die Enthüllung
während der Kaisermanöver stattfinden.

Tieho, 11. März. Ein schreckliches Unglück ist
hier Sonntag nachmittag vorgekommen. Auf dem
Scheibenstand des Militärvereins wurde ein Schießen
veranstaltet. Der Landwirtssohn Lehmann sah aus
dem Unterlande der Scheibe heraus, ob der Schütze
sich im Anschlag liege. Im selben Augenblick
fiel ein Schuß und traf ihn so unglücklich, daß die
Kugel unterhalb des rechten Auges eindrang und
sodort den Tod herbeiführte. Ten bedauerndwerten
Schicksal trifft seine Schuld.

Sernburg, 9. März. (Jugend von heute.) Kürz-
lich nachmittags trieben sich drei Knaben im Alter
von 10 bis 13 Jahren total betrunken im Krumb-
holz umher. Der sechszehnjährige hatte dem Brant-
wein zu zugeworfen, daß er sich nicht von der Erde
aufrichten konnte. Die noch halbgefüllte große
Schwanzflasche hielt er in der Hand.

Weißfels, 12. März. (Künftiger Pfarrer.)
Der seit dem Jahre 1896 in einem Nachbardorf
angestellte Pfarrer M. hat sich infolge seines lu-
riven Lebens schwere Verletzungen zuzuschreiben kom-
men lassen und ist seit acht Tagen purlos ver-
schunden. M. hat sich am Kirchenvermögen und an
ihm anvertrauten Geldern seiner Gemein-
glieder vergewissert und dabei noch eine große Schulden-
last angehäuft. Es ist unbegreiflich, wie der Pfarrer
seine Familie — eine Frau mit drei unvorzogen
Kindern — leichtsinnigweise hat in derartige be-
drängte Verhältnisse bringen können, da er ein
Jahresgehalt von 9000 Mark bezog. In einem an
seine vorgelegte Behörde gerichteten Briefe gesteht
der ungetreue Geistliche, ein Mann von 50 Jahren
seine Verfehlungen ein. Der weiteren Meldung,
daß er sich der Staatsanwaltschaft stellen oder das
Leben nehmen würde, wird wenig Glauben ge-
schenkt, und man nimmt allgemein an, daß er ins
Ausland geflüchtet ist. Die Veruntreuungen be-
zifferten sich nach Berechnung eingeworfener Briefe auf
95 000 Mark.

Groschenhain. Zu weh traurigen Folgen ein
Schmerz führen kann, lehrt folgender Vorfall, der sich
im nahen Dorfe Z. abspielte. Dort wohnt ein junger
Mensch einen anderen dadurch in Angst bringen,
daß er sich nachts in dessen Schlafkammer begab.
Ein Geschreien war beabsichtigt. Doch der andere
wurde wach und glaubte gewiß, einen Einbrecher
vor sich zu haben, denn er griff nach seinem Taschen-
messer und verlegte dem Eindringling mehrere Stiche,
so daß dieser sich in ärztliche Behandlung begeben
mußte. Es wäre besser, solche „Scherze“ zu unter-
lassen, denn schon das „Geschreien“ kann, nament-
lich bei nervenschwachen Personen, schlimme Folgen
haben.

Das Ende eines alten Dorfbrauches. In
vielen deutschen Kleinplätzen ist es noch heute Brauch,
die Neugötter, aber auch die polizeilichen Verfüg-
ungen durch den Amtsdienere ausklingeln zu lassen.

Lebenszeichen aus der Hand der tiefgetränkten
Brau. Nein, das konnte nicht sein, von ihrer
Seite durfte das Entgegenkommen nicht gelassen.
Er selbst mußte das rechte Mittel zu einer Ver-
ständigung finden.

Die alte, auflösende Empfindung, die seelische
Unruhe, die sie vor Jahren die Einsamkeit der
Bergwelt als Heilkraft auffanden ließ, erwachte
verstärkt, doch die Heilkraft verlagte. Ihre Mission
war beendet, was wollte sie noch hier? Für Ma-
uerers hing der Himmel voller Segen, die hatten
ihre Mannel wieder und hellen Sonnenchein im
Hof. Fortsetzung folgt.

Tragisches Wiedersehen. In die unweit der
Tiroler Reichsgrenze gelegenen italienischen Gemeinde
Sabbada, die noch zum größten Teile von einer
deutschsprechenden Bevölkerung bewohnt wird, lehrte
dieser Tage ein Soldat aus Tripolis zurück. Seine
Mutter war vor Freude außer sich und hielt ihn
lange Zeit umschlungen. Da bat er sie, ihm den
Mantel ausziehen. Als dies die Mutter getan
habe, gewahrte sie zu ihrem Entsetzen, daß ihm
beide Arme weggeschossen worden waren. Mit einem
gellenden Aufschrei brach sie zusammen; ein Herz-
schlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Im Zeichen der „Weißen Woche.“ Schulges
Hochschüler. Vom 7. bis 14. d. M., „Weiße
Woche.“ Schlachte diese Woche nur Schimmel, prima
Ware.



Diese alte Sitte scheint jetzt dem Untergang geweiht zu sein, denn das Gericht hat anerkannt, daß diese Art Bekanntmachungen weiterzugehen, nicht in Einklang zu bringen ist mit dem Fortschritt unserer Zeit. Ein Kaufmann hatte nämlich gegen eine politische Verordnung verstoßen, die „ausgefingelt“ worden war, und erhielt aus diesem Grunde ein Strafmandat. Er erhob, wie aus dem Bescheid geschrieben wird, Widerspruch, und beantragte richterliche Entscheidung. Das Gericht hob tatsächlich das Strafmandat auf, um dabei auszuführen, daß in der Jetztzeit niemand mehr erwarten darf, daß wichtige Bekanntmachungen und Verfügungen „auf so alte Art“ für verbindlich erklärt werden. Das Ende des Mannes mit der Schelle ist dadurch gekommen.

Bermischte Nachrichten.

Die erste Kinostener genehmigt. Für Schöneberg hat der Bezirksausschuß in Potsdam eine Kinostener nach der vorgeschlagenen Fassung des Magistrats von Schöneberg genehmigt. Eine Beschwerde der Kinobesitzer hat also nichts genützt. Dem Vorbild Schönebergs werden nun andere Gemeinden wohl folgen.

Eine vollständige Umgestaltung der Kultur des Eichsfeldes ist geplant, weil der dort betriebene Ackerbau immer mehr zurückgeht. Es soll dafür Viehzucht eingeführt werden. Dieser Vorschlag der Landratskammer für die Provinz Sachsen wird von der Staatsregierung gebilligt. Sie hat sich verpflichtet, die Durchführung der erforderlichen Meliorationen durch Gewährung einer Beihilfe von 300.000 Mark zu fördern. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, da über die Vorbedingung des Staates, daß sich auch die Provinz an dem Werke mit dem gleichen Betrage beteilige, von der Provinzialregierung noch kein Beschluß gefaßt worden ist. Sobald dies geschehen, soll ein „Notstandsplan für das Eichsfeld“ aufgestellt werden.

Der Senior der deutschen Schalltänzer ist der frühere königliche hannoversche Hauptmann a. D. Magnus v. Löbde in Celle. Er wurde am 29. Februar 1824 geboren, vollendete sein 88. Lebensjahr, konnte aber, da 1900 als Schalljahr bekanntlich ausfiel, während seines langen bewegten Lebens nur 21 mal seinen Geburtstag feiern. Der alte Herr ist noch außerordentlich kräftig.

Ein 100-jähriger Schützenbruder. Die Schützenhilfe des Ortes Freiburg a. d. Unterelbe, die auf ein mehrhundertjähriges Bestehen zurückblicken kann und eine der ältesten deutschen Schützengilden ist, hat den ältesten Schützenbruder als Mitglied. Es ist der Schütze Dohdenhoff, der seit 1848 Mitglied der Gilde ist und am 21. Februar seinen 100. Geburtstag feierte. Dohdenhoff ist trotz seines hohen Alters noch ein eifriger Schütze.

Militärische Ehren für einen Handwerksburschen. Ein armer Handwerksbursche war vor einigen Tagen auf einer Landtrift bei Strelitz (Mecklbg.) vom Tode ereilt worden. Die Untersuchung ergab, daß es sich um den Goldsmied Schmidt aus Halle a. S. handelte, der an den Festtagen 1866 und 1870/71 teilgenommen hatte. In Frankreich wurde er durch einen Kanarienschiff schwer verwundet. In seinem späteren Leben war er dann tiefer und tiefer gesunken. Der Strelitzer patriotische Kriegerverein, wie auch der patriotische Militärverein vorlagten dem verstorbenen Kameraden die letzte Ehre nicht und geleiteten seine irdischen Ueberreste mit umflorten Fahnen hinaus zum Friedhof.

Treue Liebe bis zum Grabe. In Charlottenburg haben sich der 64 Jahre alte Kaufmann Albert Winkelsdorf und dessen um zwei Jahre jüngere Frau vergiftet durch Keuchstich. In einem an die verheiratete Tochter hinterlassenen Briefe teilen die Unglücklichen ihren unseligen Entschluß, aus dem Leben zu scheiden, mit, weil die Mutter durch ein schweres Nervenleiden sehr gequält wurde und der Vater das Leben seiner treuen Lebensgefährtin nicht mehr mit ansehen konnte.

Dreifacher Mord wegen schlechter Kost und Behandlung. In Narva in Rußland tötete der siebzehnjährige Schneiderlehrling Bals durch Beihilfe seines Meisters Lippardt, dessen Frau und einen Lehrling im Schlaf. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei. Als Ursache des dreifachen Mordes gab er schlechte Kost und schlechte Behandlung an.

Ein 80-jähriger als Entführer einer 75-jährigen. Die Variationen des Liebesthemas scheinen unerschöpflich. Das neueste Stückchen auf diesem Gebiet ist wohl das folgende, das aus Ungarn berichtet wird. Dort hat in Titel der 80-jährige Landwirt Gyura Ladvip die 75-jährige Gattin des Landwirts Tliancan, mit welcher dieser 41 Jahre in glücklicher Ehe gelebt hatte, entführt. Der Gatte verübte aus Gram hierüber einen Selbstmordversuch.

Ein „preussisches“ Wahlbild aus Württemberg. Der kleinste preussische Reichstagswahlbezirk ist wohl die preussische Enklave Burgau, Gemeinde Geudorf, Oberamt Nieslingen in Württemberg. Burgau ist teils preussisch, teils württembergisch. Der preussische Teil zählt sechs Bürger, ebenso viele ungenähr der württembergische. Die „Preußen“ wählten früher in dem nächstgelegenen hohenzollernischen Ort Langenesingen drei Stunden entfernt, seit diesem Jahre haben sie einen selbständigen Wahlbezirk. Der „Schwäb. Merkur“ beschreibt die früheren und die diesjährigen Wahlen in dieser gemischten Gemeinde in folgender Weise:

„In den beiden Königreichen Preußen und Württemberg, in Burgau am Ruffen, wurde gewählt so gut wie in Berlin, ja, weit pflichtgemäßer als in so vielen Groß- und Kleinstädten unseres deutschen Vaterlandes. Kein Burgauer Reichsbürger ist der Wahlurne ferngeblieben. . . . Geboren wurde in Burgau an Ort und Stelle nicht gewählt. Mit dem Morgenrauschen des Wahltages bestiegen die Preußen und Schwaben einen gemeinsamen Leiterwagen, der im nächsten Dorf, dem 20 Minuten entfernten Geudorf, den ersten Halt machte, die Württemberger aber, und nach dieser Erleichterung via Nieslingen das Donautal durchquerend, nach einer Fahrt von weiteren 3 Stunden das eigentliche Norddeutsche Land erreichte, wo in dem langen Langenesingen der patriotischen Pflicht genügt wurde. Gegen Abend trat man dann wieder in Geudorf ein, nahm die in der langen Zeit immer begeisterungsfähiger gewordenen Süddeutschen wieder in den gemeinsamen Reichsleiterwagen und fuhr heim, um im „Preussischen Hof“ noch lange hohe Politik zu treiben.

Jetzt ist das alles anders geworden; die preussischen Teile Burgaus sind zu einem selbständigen Wahlbezirk erhoben worden. . . . Um 10 Uhr erschien die aus drei besonders würdigen Bürgern zusammengesetzte Wahlkommission; sie wählte selbst und harnte dann der herankommenden Wählermassen, da das königliche Preußen in Burgau noch aus drei weiteren Reichstagswählern besteht; denn sechs Burgauer Bürger stehen unter preussischer Oberhoheit. Zu Beginn des Wahlabends erschien das erste Drittel, während die beiden übrigen 66%, v. S.

sich auf Mittag und Abend vereinbarten, um ein allzu großes Gedränge zu vermeiden. Gegen 3 Uhr nachmittags erschien wiederum ein Drittel, während sich das letzte abholst nicht bilden ließ.

Gegen 4 Uhr erschien ein Kommissionsmitglied am Fenster, das eben passierende letzte Drittel zur Wahl einzuladen. Allein das Drittel erwiderte im reinen Norddeutsch: „s könnta mer no zütel Leut doba sei; um liebene komm'e.“ Da mühte die Kommission noch volle drei Stunden ausharren. Um 7 Uhr begann die Stimmzählung; sie ging rasch und glatt vor sich. Ungeheurer Jubel brach los bei Verkündung des Wahlergebnisses, der „Schwarz-blaue-Block“ hatte die Mehrheit davongetragen. . . .

„Vergangenen Sommer“, so schreibt der „Schwäb. Merkur“ weiter, „war alles in Ordnung gebracht: Burgau sollte endlich unter einer Krone vereinigt werden. Aber es ging wie noch jedesmal: die Schwaben trauen den Preußen immer noch nicht recht, und die Preußen wollen nicht in Deutschland aufgehen. Und es wäre doch so schön gemein, meinte ein alter Schwabe, wenn auch das übrige Deutschland endlich einmal zu Württemberg gehört hätte!“

Aus aller Welt.

Berlin, 10. März. Ein erschütterndes Ereignis, das dem großen Apollonfesten im städtischen Odbach, hat sich, wie jetzt erst durch die Kriminalpolizei aufgedeckt wurde, bei einem Gastwirt in der Dorfstraße zugetragen. Kurz nacheinander starben zahlreiche Stammgäste des Wirts an Methylvergiftung, und die Untersuchung ergab, daß der tödliche Alkohol von dem bekannten in Gait befindlichen Charlottenburger Drogisten Scharmak bezogen war.

Stettin, 12. März. Der Magistrat beschloß gestern, die öffentliche Gasbeleuchtung mit Rücksicht auf den englischen Kohlenarbeiterstreik und mit Rücksicht darauf, daß auch der deutsche Streik nach Dersichlesten weiter werde, auf die Hälfte herabzusetzen. Stettin war bereits gestern Abend in Halbdruck gestellt.

Hamborn, 12. März. In Bruchhausen hatte sich gestern Abend eine große Anzahl Streikender angesammelt, um die heimkehrenden Arbeiter zu beschützen. Infolgedessen kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Streikenden und Polizeibeamten. Die Beamten wurden mit Steinwürfen empfangen. Nummern gingen sie mit der blanken Waffe gegen die Menge vor und zerstreuten sie. Mehrere Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe verletzt. Auch wurden auf die Beamten 18 Revolverhülsen abgegeben, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Es wurde eine große Zahl von Verhaftungen vorgenommen. — Einer Meldung der „D. Z.“ aus Köln zufolge kam es in Neulinghausen gestern zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und über 400 Streikenden. Sieben Personen wurden durch Säbelschläge schwer verletzt und vier verhaftet. Einem Arbeitswilligen wurde ein Auge ausgeworfen.

Unter den englischen Bergarbeitern macht sich in vielen Bezirken eine Stimmung für den Frieden geltend, nachdem sich die Mehrzahl der maßgebenden Arbeitervertreter mit den Vorschlägen der Regierung im großen und ganzen einverstanden erklärt hat. In der Verammlung der Bergwerksbesitzer am gestrigen Dienstag herrschte dann auch ein verständlicherer Ton als bisher. Man hofft daher in den Industriekreisen, daß der Bergarbeiterstreik die längste Zeit gedauert habe.

Anzeigen.

Die in den Küchen der Unteroffizier-Vorschule in der Zeit vom 1. April 1912 bis 31. März 1913 aufkommenden

Küchenabfälle

sollen am Montag den 18. März 1912, Vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer II an den Meistbietenden vergeben werden. Die Bedingungen liegen daselbst aus und müssen vor dem Termin eingesehen werden.

Die Küchenverwaltung der Unteroffizier-Vorschule.

Düngekalk

habe aus ankommenden Ladungen billig abgegeben. Bestellungen erbitten durch Postkarte. Zahlung brought erst nach der Ernte zu geschehen.

Adolf Weicholt, Brettn.

Kollholz,

à Am. Nr. 3.00, empfiehlt Adolf Weicholt, Pettin.

Ein Portemonnaie mit Inhalt

vom Goldenen Ring, Hinterstraße, Mühlenstr. bis Torgauerstr. verloren. Der ehrliche Finder erhält Belohnung. Abzugeben bei W. Waisch, Torgauerstr. 11.

Zum 1. April 1912

1 kräftiges Mädchen

Unteroffizier-Vorschule Annaburg.

Eine Oberwohnung

ist zum 1. Juli oder früher zu beziehen. Holz Straße 13.

Ein sauberes, fleißiges Mädchen

sucht zum 1. April. Fritzsche.

Eine Giebelwohnung

mit Zubehör ist zum April oder Juli Ackerstr. 16 zu vermieten.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Annaburg sollen am Montag den 18. März 1912, vormittags 9^{1/2} Uhr im „Waldbüchler“ in Annaburg öffentlich versteigert werden:

- Schubgebiet Annaburg, Bindwurf Jagden 144, 148 und Oberförstergelände, Kiefer:** 6 Stämme II. bis IV. Kl. mit 3,38 fm, 2 rm Kloben, 2 rm Knüppel, 6 rm Restig III. Kl. Durchforstungen Jagden 113, 122, 137, 138, 150. Eiche: 2 rm Kloben (Nr. 2557 in Jagden 150), 10 rm Brennknüppel, 71 rm Restig II. Kl., 12 rm Restig III. Kl. Erle: 12 rm Restig III. Kl. Kiefer: 4 rm Kloben, 29 rm Knüppel, 551 rm Restig II. Kl. (ohne Nr. 1100 bis 1102 in Jagden 113), 152 rm Restig III. Kl.
- Schubgebiet Brude, Durchforstungen Jag. 18, 35, 53, 54, Kiefer:** 13 Stämme mit 5,82 fm (in Jagden 54), 9 rm Kloben, 165 rm Knüppel, 27 rm Restig I. Kl., 18 rm Restig II. Kl., 75 rm Restig III. Kl. (ohne Nr. 432 bis 454 in Jagden 54). Totalität Vernehmung, Jagden 57, 58, 77, 78, 79, Kiefer: 45 rm Knüppel.
- Schubgebiet Kreuz, Jagden 82, 83, 86, Durchforstungen: Kiefer:** 8 Stämme III. und IV. Kl. in Jagden 83, 121 Std. Durchforstungen I.—III. Kl. in den Jagden 83 und 82, 5 rm Kloben, 111 rm Knüppel, 133 rm Restig I. Kl., 89 rm Restig II. Kl.

Ein Ziehhund

steht zum Verkauf. Niedere Straße 40.

Eine Fuhrre Dünger

zu verkaufen. Ackerstraße Nr. 18.

Neu vorgerichtete Wohnungen

nebst Zubehör zu vermieten. Von Mittwoch den 13. März ab zu besichtigen.

H. Währing, Gärtnerstr. 8.

Dr. Weber's Arnica-Oel

großartig bewährt gegen Saarausfall und Schuppenbildung, Haie 50 und 75 Pfg. empf. Apoth. A. Schmorde.

Rheinperle

und Solo

Margarine sind die vollkommene Ersatzmittel für allerfeinste Molkeker.

Butter

Wildscheine

sind zu haben in der Buchdruckerei.

Junge Mädchen

oder Frauen

für dauernde leichte Arbeit bei gutem Lohn sofort gesucht.

Annaburger Steingutfabrik
Actien-Gesellschaft.

Ländliche Spar- und Darlehnskasse Annaburg.

Sämtliche hierorts gangbare

Düngemittel

sind auf Lager. Bestellungen auf „ab Bahn“ nehme noch entgegen. Die **Düngerstreu-Maschine** wird auch an Nichtmitgliedern abgegeben.

E. Klausenitzer.

Zur Konfirmation!!!

Chemisets, Kragen, Manschetten
Schlipse, Handschuhe, Hosenträger
empfehlen in reicher Auswahl

Sebastian Schimmeyer.

Glückwunschkarten

zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

D. Schwarze, Drogen-Handlung

Annaburg, Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien
Photographische Bedarfsartikel
Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel
Kindernährmittel, Condensierte Milch
Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolate
Arztel für Krankenpflege, Verbandstoffe
Bruchbänder
Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

Der technische

Rachschulunterricht

ist bis ins kleinste nachgeahmt in den technischen
Selbst-Unterrichts-Werken:

1. Maschinenerschule.
 2. Hoch- und Tiefbauschule.
 3. Bergschule.
 4. Elektrotechnische Schule.
 5. Schlosserschule.
 6. Tischlerschule.
 7. Installateurschule.
 8. Stukkateurschule.
 9. Steinmetzschule.
 10. Polierschule.
 11. Eisenbahnwerkmeisterschule.
 12. Giessereitechnikerschule.
 13. Lokomotivführerschule.
 14. Zimmermeisterschule.
- Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichtsendungen bereitwilligst. Kleine Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam. 50

Kontobücher

in allen Stärken und Einaturen hält auf Lager

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Männer-Turn-Verein Annaburg.

Zum Festen seines Gerätesfonds veranstaltet der Verein am Sonntag den 17. März cr. im Bürgergarten einen



Gesellschafts-Abend

bestehend in

Konzert, Gesang, Theater,
turnerische Aufführungen u. Ball.

Programme hierzu sind zu haben bei den Mitgliedern Louis Hofmann, G. Seyrich und im Bürgergarten. Freunde und Gönner des Vereins und der Turnsache laden dazu ergebenst ein.

Der Vorstand.

Empfehle mein
reichhaltiges Lager
fertiger

**Konfirmanden-
Anzüge** in allen Preislagen

Mass-
Anfertigung
in kürzester Zeit.

Carl Quehl.
Annaburg.

Samen-Offerte!

Empfehle alle Sorten

Gemüse-, Blumen-,
Feld- u. Grassaaten
zu bekannt billigen Preisen in hoch-
feinfähigen Qualitäten.

Friedrich Kühne,
Handelsgärtner.

Biomalz,

ein ärztlich empfohlenes, natürliches
Kräftigungsmittel für Nerven, Re-
fondaleszente, Malaria, Bleich-
süchtige, Verdauungsleidende, Lun-
gen schwache, magere und alternde
Personen und Wöchnerinnen, auch
unentbehrlich für Kinder.

Zu haben in 1/4, Dosen à 1.00 Mk.,
1/2, Dosen à 1.90 Mk. mit 5 Proz.
Rabatt bei:

J. G. Hollmig's Sohn.

ff. Apfelsinen,

Duzend 50 u. 75 Pfg., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Arennling's

Kinderzwieback
„Comtesse“

à Paket 10 Pfg. empfiehlt

O. Schwarze, Drogenhandl.

Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle

in reizenden Mustern empfiehlt

Annaburg. Sebast. Schimmeyer.

**Zum Bockbier-
Abend**
Donnerstag, 14. März
ladet freimbl. ein
Oscar Schütttauf.

Alle Sorten
Gemüse- u. Blumensamen
Stekzwiebeln
niedrige u. hochst. Rosen
empfehlen
A. Riech's Gärtnerei,
Villa Hedmann.

Baumwollsaatmehl,

das billigste Milch- und Malsfutter,
à Ztr. 8,50 Mk., von 6 Ztr. an
Mk. 8,25, empfiehlt
Adolf Weicholt, Brettin.

Erweiter Blumen-
und Gemüsesamen,
sowie Seradella, Gendorfes
Runkelrübensamen, Stek-
zwiebeln, div. Grassmisch-
ungen und Kleesaaten
empfehlen von feiner Sendung
J. G. Hollmig's Sohn.

Wundertüten

à 10 Pfg. mit herrlichen Ueber-
raschungen.
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Gegen Wurmpilge:

Zitiverfamen (überzuckert),
Wurmhütchen,
Wurm-Chocolade
empfehlen die
Apotheke Annaburg.

Strickwolle

Häkelgarne
in allen Farben und Preis-
lagen empfiehlt

Seb. Schimmeyer,
Annaburg.

Poesie-Albums

empfehlen in schöner Auswahl
Herm. Steinbeiß,
Papierhandlung.

ff. Cognak

Arac
div. Ram

in allen Preislagen empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.
Alleinige Niederlage
der Deutsch. Cognac-Compagnie
Köln a. Rh.

Algier-Rotwein

Oran-Extra
roter süßer Wein, sehr empfehlens-
wert für Malaria, fl. 1,75 Mk.
(bei Mehrermahme Vorzugspreis),
zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Bisitenkarten

fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Rehabition, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befehlungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Belage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Inserationsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Reklamteile 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 31.

Donnerstag, den 14. März 1912.

16. Jahrg.

Amthlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Klaffifikationsgeschäft für die Reserve-, Landwehr- und Ersatzreserve-Mannschaften, sowie für die ausgebildeten Landsturmpflichtigen aus hiesigem Streife bezw. aus dem Mülteringsbezirk Annaburg in bezug auf ihre Unabkömmlichkeit wegen häuslicher Verhältnisse bei etwa eintretender Mobilmachung wird am 21. März d. Js. in Annaburg abgehalten werden.

Diejenigen Mannschaften, welche Ansprüche auf Zurückstellung aus § 122 der Wehrordnung geltend machen können, wollen ihre Reklamationen in zwei Exemplaren bis spätestens den 16. März d. Js. durch Vermittlung der Ortsbehörde hierher einreichen.

Die beteiligten Ortsvorsteher oder ihre gesetzlichen Stellvertreter müssen in Klaffifikationstermine anwesend sein. Wird ein Antrag darauf gestellt, daß krank, alte und schwache Angehörige vorhanden sind, so sind Letztere mit zur Stelle zu bringen; falls dies nicht möglich ist, so ist darüber vorher ein von einem approbierten Arzte ausgestelltes und von der Ortspolizeibehörde beglaubigtes Attest einzureichen.

Bemerkt wird, daß Mannschaften, die wegen Kontrollentziehung nachdieneu müssen, keinen Anspruch auf Zurückstellung haben.

Den Reklamanten selbst steht es frei, sich im Klaffifikationstermin persönlich einzufinden.

Torgau, den 2. März 1912.
Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission,
Königl. Landrat.
Wiesaub.

Veröffentlicht!
Annaburg, den 11. März 1912.
Der Gemeindevorsteher, Reizenstein.

Politische Rundschau.

Der Nestor der deutschen Bundesfürsten, Prinzregent Luitpold von Bayern, vollendete am

Dienstag sein 91. Lebensjahr. Kein deutscher Fürst hat die Entwicklung des Deutschen Reiches so miterlebt, wie der große Prinzregent von Bayern, der selbst immer lebhaftesten Anteil an den Geschicken des Reiches genommen hat, seit er im Jahre 1886 nach dem tragischen Ende König Ludwigs für den erkrankten König Otto als Regent an die Spitze des bayerischen Staatswesens getreten ist. In Anerkennung des Interesses, das er der deutschen Seemacht stets bewiesen hat, ist erst kürzlich ein neues Kreuzfahrtschiff nach ihm benannt worden, das seinen Namen in alle Meere tragen wird.

Die militärische Ausbildung unserer Armee wird von Jahr zu Jahr den neuen Erfordernissen unserer Zeit mehr und mehr angepaßt, wobei hygienische und pädagogische Gründe, die Verbesserung der Waffen und die Reorganisation der Geschütztechnik nicht ohne Einfluß geblieben sind. Als ein Mangel ist es jedoch wiederholt bezeichnet worden, daß die Führer der Truppen zu wenig Gelegenheit haben, sich auf den modernen Krieg vorzubereiten, weil große Truppenverbände nur selten zusammengestellt werden. Es sind jetzt daher Stimmen laut geworden, die eine Ausdehnung der Herbstmanöver auf mehrere Armeekorps untereinander fordern. Zu Gunsten dieser gemeinsamen großen militärischen Operationen, die bisher nur beim Kaisermandöver in die Erscheinung getreten sind, sollen dann die Brigademandöver und eventuell auch die Divisionsmandöver in Fortfall kommen, so daß erhebliche Mehrkosten nicht entstehen, zumal dann auch die ganze Dauer der Herbstübungen eine Einschränkung erfahren würde. In Frankreich ist man sich längst über den Nutzen derartiger Truppenübungen klar geworden, und so werden auch an den diesjährigen Manövern an der Loire 5-6 Armeekorps teilnehmen.

Die Küstenbefestigung an der Nordsee ist im Laufe der letzten Jahre zu einem gewaltigen Bollwerk gegen den Ansturm einer feindlichen Flotte ausgebaut worden, so daß jetzt unsere sämtlichen Flugmündungen an der Nordsee einen genügenden

Schutz aufweisen. Vor allem aber hat die soeben beendete Besichtigung der Marine-Anlagen an der Elbmündung durch den Kaiser ergeben, daß gerade diese wichtige Flugmündung von den neuerbauten Strandbatterien und Forts völlig beherrscht wird, und daß es bei dem kriegausgezeichneten der Ueberbatterien keinem feindlichen Kriegszugungelungen wäre, auf der Elbe vorzudringen. Dieses Ergebnis ist für den Ernstfall von besonderer Bedeutung, wenn man bedenkt, welche Millionenwerte in den Nordseebatterien in Gefahr sind. Mit dem Anmachen unserer Kriegsflotte dürften in Zukunft Wilhelmshaven und Kiel als Operationsbasen sich nicht mehr als ausreichend erweisen, weshalb die Meldung nicht so unwahrscheinlich klingt, daß Cuxhaven als weiterer Kriegshafen auszuweisen sei.

Das Gesetz über die Reinigung öffentlicher Wege erfuhr in der Gemeindeformation des preussischen Abgeordnetenhauses einige Veränderungen. Ein nationalliberaler Antrag, Obervansien als bewiesen gelten zu lassen, wenn sie in den letzten 5 Jahren vor dem 1. Januar 1911 tatsächlich geübt wurden, wurde abgelehnt, ein sozialdemokratischer Antrag, wonach die Genehmigung zu Ortstatuten dann zu verlagern ist, wenn die Anlieger dadurch überlastet würden, oder wenn nach Lage der Verhältnisse die Reinigung besser durch die Gemeinden ausgeübt werden könnte, wurde angenommen.

Warnierende Nachrichten kommen auch aus den französischen Kohlenrevieren, wo die Arbeiter die Einführung des achtstündigen Arbeitstages und die Gewährung eines Aufgebots von 730 Mark nach 24jähriger Tätigkeit fordern. Die Wellen der Bergarbeiterbewegung sind bereits bis nach Ostpreußen geschlagen, wo das größte Grubenwerk infolge Ausstandes der Arbeiter lahmgelegt worden ist.

Der Krieg um Tripolis.

Trotzdem Italien eine ganz gewaltige Streitmacht auf den nordafrikanischen Kriegsscha-

Höhe und Tiefe hat Lust und Leid.

Original-Roman von Luise Cammerer.

Mit Mühe buchstabierte Frau Burgei den Anfang des Briefes zusammen.

„Tätest mir eine Freude machen, wenn du mir das Schreiben von dem Fräulein vorlesen tätest, Toni. Weißt, mit meinen Augen will es halt gar nimmer recht gehen!“ meinte Frau Burgei nach einer Weile kleinlaut.

Ihr jungen Leuten habt ein Bissel mehr gelernt, wie wir alten, und das Fräulein Gessina schreibt eine ganz extra feine, gelehrte Schrift, das kann ein einfaches Bauernweib nicht gut verstehen.“

Der junge Bergführer entsprach dem Wunsch, entfaltete das Schreiben und mit kräftiger Stimme las er der aufmerksam Lauschenden den Inhalt vor. Gessina schrieb:

Meine liebe Frau Burgei!

Längst wäre es mir ein Bedürfnis gewesen, mich ein wenig mit Ihnen auszuplaudern, allein es fehlte mir an der nötigen Ruhe dazu. Solange ich mich mit meinem lieben Vater auf Reisen befand und ungestört mir selbst leben konnte, weilten meine Gedanken gern und häufig im Raucherhof und ich habe Ihnen die Beweise dafür gegeben. Der Obstkorb, den ich ich Ihnen von Meran aus zusandte, wird hoffentlich in gutem Zustand bei Ihnen angekommen sein? Aber da ernste Pflichten

und vielfache Aufseherarbeiten zu mich kommen getreten sind, ist

Wahrscheinlich, daß ich nicht mehr so viel Zeit nehmen werde, wie ich es bisher getan habe. Ich habe mir vorgenommen, mich mit Ihnen auszuplaudern, allein es fehlte mir an der nötigen Ruhe dazu. Solange ich mich mit meinem lieben Vater auf Reisen befand und ungestört mir selbst leben konnte, weilten meine Gedanken gern und häufig im Raucherhof und ich habe Ihnen die Beweise dafür gegeben. Der Obstkorb, den ich ich Ihnen von Meran aus zusandte, wird hoffentlich in gutem Zustand bei Ihnen angekommen sein? Aber da ernste Pflichten

und vielfache Aufseherarbeiten zu mich kommen getreten sind, ist

Wahrscheinlich, daß ich nicht mehr so viel Zeit nehmen werde, wie ich es bisher getan habe. Ich habe mir vorgenommen, mich mit Ihnen auszuplaudern, allein es fehlte mir an der nötigen Ruhe dazu. Solange ich mich mit meinem lieben Vater auf Reisen befand und ungestört mir selbst leben konnte, weilten meine Gedanken gern und häufig im Raucherhof und ich habe Ihnen die Beweise dafür gegeben. Der Obstkorb, den ich ich Ihnen von Meran aus zusandte, wird hoffentlich in gutem Zustand bei Ihnen angekommen sein? Aber da ernste Pflichten

und vielfache Aufseherarbeiten zu mich kommen getreten sind, ist

Wahrscheinlich, daß ich nicht mehr so viel Zeit nehmen werde, wie ich es bisher getan habe. Ich habe mir vorgenommen, mich mit Ihnen auszuplaudern, allein es fehlte mir an der nötigen Ruhe dazu. Solange ich mich mit meinem lieben Vater auf Reisen befand und ungestört mir selbst leben konnte, weilten meine Gedanken gern und häufig im Raucherhof und ich habe Ihnen die Beweise dafür gegeben. Der Obstkorb, den ich ich Ihnen von Meran aus zusandte, wird hoffentlich in gutem Zustand bei Ihnen angekommen sein? Aber da ernste Pflichten

und vielfache Aufseherarbeiten zu mich kommen getreten sind, ist

Wahrscheinlich, daß ich nicht mehr so viel Zeit nehmen werde, wie ich es bisher getan habe. Ich habe mir vorgenommen, mich mit Ihnen auszuplaudern, allein es fehlte mir an der nötigen Ruhe dazu. Solange ich mich mit meinem lieben Vater auf Reisen befand und ungestört mir selbst leben konnte, weilten meine Gedanken gern und häufig im Raucherhof und ich habe Ihnen die Beweise dafür gegeben. Der Obstkorb, den ich ich Ihnen von Meran aus zusandte, wird hoffentlich in gutem Zustand bei Ihnen angekommen sein? Aber da ernste Pflichten

wartung, daß Ihr unterdessen den richtigen Ausweg findet, verbleibe ich Eure wohlgestimmte

Gefina v. Döhlte.

Der Hochrainertoni erhob sich von seinem Sitz. Vergessen war jede körperliche Ermüdung, vergessen auch die blutrünstigen Kniee und der hungerige Magen, er stieß einen Jubler aus, der weit hin in den Bergen als Echo nachhallte.

„Mutter!“ er zog die Bäuerin an sich, „mit wahr, jetzt gehören wir zusammen für immer. Du gibst mir dein Dirndl gern?“

Unter Lachen und Weinen machte sie sich aus seiner Umarmung frei. „Aber geh, Toni, ich bin doch die alte Bäuerin, kannst es etwa gar nicht erwarten, bis du dein Kannerl ans Herz drücken kannst?“

Dem Burtschen ein herzhaftes Bussel auf die Lippen drückend, setzte sie mit mütterlicher Zärtlichkeit hinzu:

„Weißt, mein Bauer hat halt doch alleweil einen Kummer gehabt, daß ihm kein Sohn geblieben ist, und jetzt kriegt er zu seinem Dirndl doch noch einen Bubel und einen richtigen, tüchtigen obendrein. Gelt ja, tu dem Fräulein gleich heut mal schreiben, damit alles seine Ordnung hat!“

Der Toni machte keine großen Umstände mit der Schreiberei. Er zog eine Karte aus seiner Brusttasche, die er seinem Bild geschildert war, und auf diese trug er mit Bleistift in großer ungelener Schrift:

„Lieber Kannerl, komm heim zu uns, wenn du nit willst, daß ich mich auf meiner nächsten

